

Musterland der Widersprüche

Über Luxemburg fegt ein Sturm der Entrüstung, doch in dem Großherzogtum sieht man sich als Opfer einer Kampagne

VON UNSEREM MITARBEITER
MARCUS STÖLB

Sylvie Thoma kennt den Mann, der über zwei Jahrzehnte die Geschicke ihres Landes bestimmte: „Ein feiner Kerl“ sei der Jean-Claude Juncker, sagt die Besitzerin des „Butteck um Fëschmaart“, einem Lädchen in der Altstadt von Luxemburg. „Er redet viel, aber er ist auch diskret“, fährt Sylvie Thoma fort und legt jetzt ihren linken Zeigefinger auf die geschürzten Lippen: „Herr Juncker ist sehr diskret“, wiederholt sie. Es klingt beinahe beschwörend, wie sie es sagt.

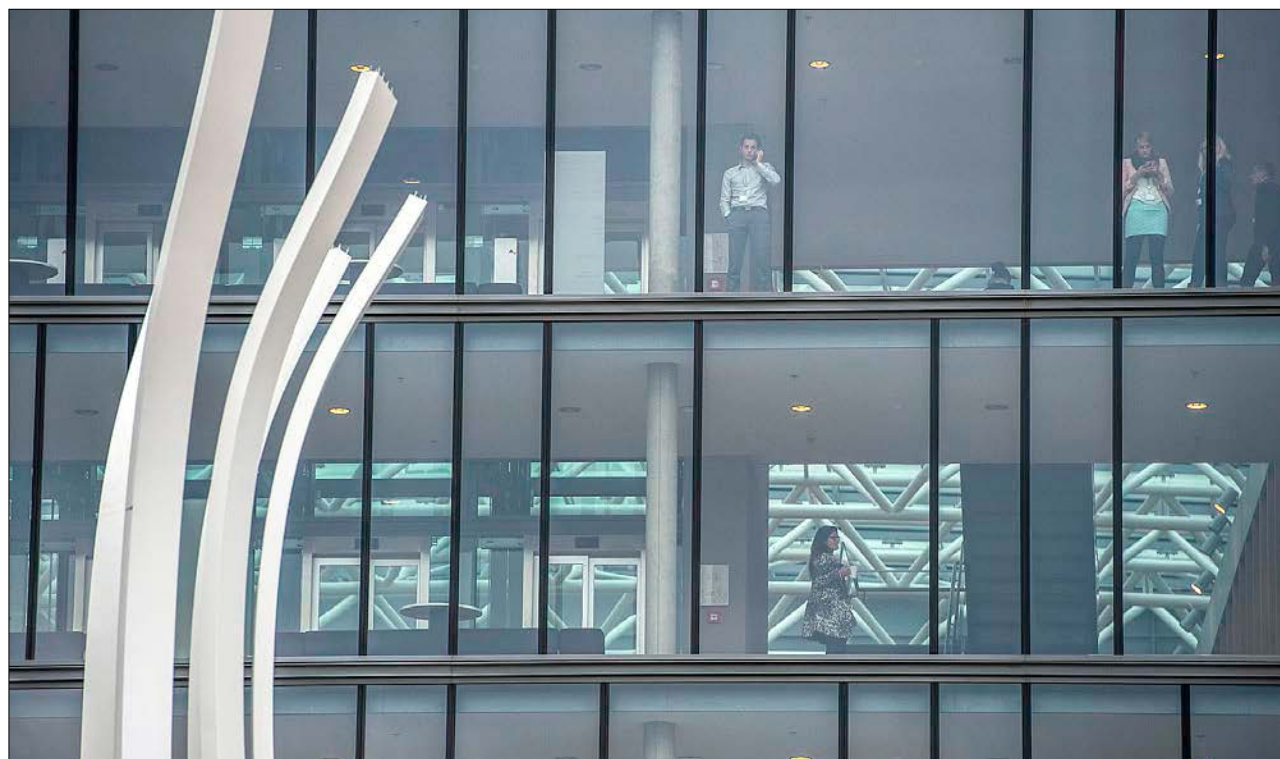
Diskretion ist die halbe Miete in einem Land, dessen Finanzplatz zu den größten der Welt zählt und über das nun mehr berichtet wird, als es seinen Einwohnern lieb ist. Weil jemand indiskret war und einem internationalen Journalistenkonsortium brisante Dokumente zuspülte. Seit Zeitungen von der *Washington Post* bis *Le Monde* schilderten, in welchem Ausmaß

lungszimmer betreten hatte. Die Luxemburgerin war genervt: „Ich verstand nicht, was der meinte. Wir bezahlen doch auch alle Steuern.“ Sylvie Thoma ahnt, dass man ihr die Ahnungslosigkeit nicht abnimmt. Also schiebt sie hinterher: „Was können wir dafür, dass bei euch in Deutschland die Steuern höher sind?“

So denken hier viele, wenn nicht alle. Wen man in diesen Tagen auf Luxemburgs Straßen und Plätzen auch anspricht – man stößt auf Unverständnis. Während die Medien gegen die „Kampagne des Auslands“ wettern, scheint die Regierung nicht so recht zu wissen, wie sie die Anwürfe kontern soll: Alles sei legal, meint der Finanzminister; Trickereien würden nicht mehr geduldet, sagt hingegen der Außenminister. Und der Premierminister erklärt: „Ich werde nicht zulassen, dass Luxemburg durch die Kacke gezogen wird.“ Xavier Bettel und seine Koalition aus Sozialisten, Grünen und Liberalen drängten Juncker vor einem Jahr aus dem Amt. Ohne diesen Machtwechsel wäre der heutige EU-Kommissionschef noch immer, was er fast 19 Jahre war – Regierungschef seines Landes.

Ähnlich wie sein Premier denkt auch Philippe Jeitz. „Es ist doch blöd, dass wieder global auf Luxemburg eingehauen wird“, sagt er, und, „ich glaube, die großen Länder wollen nur von ihren eigenen Problemen ablenken.“ Dass es sich bei „LuxLeaks“ nicht um eine konzertierte Aktion von Regierungen, sondern um die Arbeit unabhängiger Medien handelt, wird geflissentlich ignoriert. Stattdessen immer wieder: die Großen – wir Kleinen. Dabei sind es viele Luxemburger eigentlich leid, immerzu auf ihre Größe reduziert zu werden. Begriffen wie Zwergstaat oder kleines Großherzogtum ist man längst überdrüssig, Belehrungen sind unerwünscht.

Man kann es den Luxemburgern nicht verdenken. Noch leben einige der rund 10 000 Landsleute, die von der Wehrmacht zwangsrekrutiert und an die Front geschickt wurden. Dass die Deutschen das Land im vergangenen Jahrhundert gleich zweimal besetzten, ist nicht vergessen. Zwar spielt all das im Alltag keine Rolle mehr und pendeln täglich Tausende



Saubere Fassade und krumme Geschäfte? Luxemburg muss sich unbequemen Fragen stellen.

FOTOS: DPA/STÖLB

deutscher Grenzgänger ins Land. Zudem sorgt die Luxemburger Kundschaft dafür, dass die Kassen Trierer Einzelhändler und Handwerker klingeln. Doch sich vom großen Nachbarn kleinmachen lassen, möchte man nicht.

Das besorgen die Luxemburger lieber selbst, und lange hatten sie damit auch Erfolg. Allen voran Jean-Claude Juncker: Niemand beherrschte die Klaviatur der Kleinstaat-Rhetorik besser als er. Der Christsoziale führte sein Land mit Charme und Chuzpe zu wirtschaftlicher Größe. Während die Bevölkerung zwischen 1995 und 2013 um rund 150 000 auf 550 000 wuchs, stieg die Zahl der Beschäftigten um 170 000. Vom Job-Boom profitierten auch grenznahe Regionen in Frankreich, Belgien und Deutschland. Etwa 160 000 Grenzgänger arbeiten heute in Luxemburg. Bürotürme und Glaspaläste lassen die kleine Hauptstadt als eine pulsierende Metropole erscheinen.

Von den EU-Mitgliedsstaaten ist nur Malta kleiner. Aus dieser Position heraus verschaffte sich das Großherzogtum indes beachtlichen Einfluss: Mit Juncker steht nun zum dritten Mal ein Luxemburger an der Spitze der Brüsseler Kommission. Das Land entsandte Soldaten in Krisengebiete, aktuell gehört es gar dem Weltsicherheitsrat an. Fast jeder zweite Bewohner hat einen ausländischen Pass – auch das gibt es nirgends sonst in der EU.

Allerdings war Luxemburg auch immer ein Land der Widersprüche. Eines, das zu schnell wuchs und dessen einheimische Bevölkerung um seine Identität bangen muss. In der Hauptstadt treten diese Gegensätze offen zutage, treffen großstädti-

sche Architektur, provinzielle Beschaulichkeit und geschäftstüchtige Internationalität aufeinander. Wer Sylvie Thomas Lädchen für Luxemburg-Mitbringsel betritt, erblickt hinter einer Kühltheke einen kleinen Altar: darauf Bilder der großherzoglichen Familie. Das Herrscherhaus ist immens wichtig für die Identifikation der Menschen mit ihrem Land. Auf einem Erker um die Ecke steht: „Mir wölle bleiben wat mir sin“. Man will sich nicht dominieren lassen – nicht von den Franzosen und auch nicht von den Deutschen. „Klein und fein“ wolle man bleiben, sagt Sylvie Thoma.

Zu diesem Selbstbild passen die aktuellen Enthüllungen nicht. Luxemburg drehte am ganz großen Steuerrad mit Deals, die vielleicht legal, aber nicht fein waren. Wenigstens treibe man keinen Waffenhandel, hört man oft. „Wir haben unsere Nische gefunden“, sagt Philippe Jeitz. Ob er es als ungerecht empfindet, dass aus-

ländische Konzerne kaum Steuern zahlen, während er voll besteuert wird? Der Beamte überlegt, sein Blick schweift über den „Knuedler“, einen hauptstädtischen Platz unweit von Regierungsviertel und großherzoglichem Palast.

Vor wenigen Monaten wurde hier das „Bierger-Center“ eröffnet – ein schickes Gebäude, in dem man eher die repräsentative Dependence eines Geldhauses vermutet als das Servicecenter des Rathauses. Im vergangenen Jahrzehnt leistete sich Luxemburg den Bau einer spektakulären Philharmonie und einiger beachtlicher Museen, ein neues Terminal am Flughafen und einen komplett modernisierten Bahnhof. Derzeit entsteht im Süden ein neuer Uni-Campus. Das alles hat seinen Preis, doch kam Luxemburg auf seine Kosten. Auch dank der umstrittenen Steuerdeals. „Am Ende haben wir hier alle profitiert“, bringt es Philippe Jeitz auf den Punkt.



Sylvie Thomas lässt wie man sieht nichts auf ihr Land kommen.

das Großherzogtum ausländischen Unternehmen beim Steuern sparen hilft, steht das ganze Land Kopf. „Luxemburg – Ein Land im Zwielicht“, titelte die *Süddeutsche Zeitung*.

Sylvie Thoma war kürzlich in Frankfurt beim Arzt. Wie es sich denn so lebe im Steuerparadies, wollte der von seiner Patientin wissen, kaum dass die das Behand-

INFO

LUXEMBURG

ist das einzige Großherzogtum weltweit. Es hat eine halbe Million Einwohner, davon leben 107 000 Menschen in der Hauptstadt. Mehr als 150 Banken sind am Finanzplatz präsent, außerdem zahlreiche EU-Institutionen wie der Europäische Gerichtshof und Eurostat. Luxemburg ist der zweitbedeutendste Handelsplatz für Investmentfonds weltweit. Im Geburtsland von RTL hat mit „ArcelorMittal“ einer der größten Stahlkonzerne der Welt seinen Sitz, mit Car-

golux ist hier die größte Frachtairline Europas beheimatet. Doch die meisten Menschen arbeiten im Handel, der Gastronomie sowie im Finanz- und Versicherungsgewerbe. Die Luxemburger selbst streben vor allem in den Staatsdienst. Seit Jahren verzeichnet das Großherzogtum eine starke Zuwanderung, der Ausländeranteil beträgt inzwischen mehr als 45 Prozent, in Luxemburg-Stadt liegt er noch weit darüber. Vom Aufschwung des Landes profitiert unter anderem auch die Region Trier.

stöß